

THERESA MAI

# WIE WIR LEBEN KÖNNTEN

*Autark wohnen,  
Unabhängigkeit spüren,  
Gemeinschaft  
entdecken*



Löwenzahn

eBook

—  
THERESA MAI

# WIE WIR LEBEN KÖNNTEN

*Autark wohnen, Unabhängigkeit spüren,  
Gemeinschaft entdecken*



# BEREIT FÜR DAS ABENTEUER AUTARKIE? BITTE EINMAL HIER ENTLANG!

01

GESTALTEN WIR UNSERE ZUKUNFT:  
SELBSTBESTIMMT UND FREI

***Was brauchst du für ein gutes Leben?***

***Alles auf Anfang: mein Weg zur Autarkie***

***Als der Wohnwagen in die Welt zog: der Start unseres  
Unternehmens***

*Von null auf hundert: raus aus dem Studium, rein in die  
Unternehmerwelt*

*Businessplan und Co.: Wir gründen ein Unternehmen*

*Von Geld- und anderen Sorgen*

*Ist Scheitern eine Option?*

*Light up my Wohnwagen*

02

ALLER GUTEN DINGE SIND VIER: DIE  
PRINZIPIEN, AUF DIE WIR BAUEN

***Autarkie: Denken wir in Kreisläufen***  
***Mit der Natur leben: spüren, was uns guttut***  
***Reduktion auf das Wesentliche***  
***Gemeinschaft: Verbundenheit auf Augenhöhe***

03

KLEIN ANFANGEN - UND GROSSE WELLEN  
SCHLAGEN! LÖSUNGEN ZUM START IN EIN  
AUTARKES LEBEN

***Vom kleinen Teil zum großen Ganzen - Was wir von  
der Permakultur lernen können***  
***Die Zonen-Idee der Permakultur***  
***Permakultur-Kreise - weitergedacht!***  
***Lebensmittel: Was dein Mittagessen mit Autarkie und  
der Rettung der Welt zu tun hat***  
***Gemeinsam kochen - Was bringt's?***  
***Unsere Wohnwagen-Lieblingsrezepte: Versuch's selbst!***  
***Woher kommt dein Essen überhaupt?***  
***Gemüse für alle***  
***Wie du Gemüsereste in ein köstliches Mittagessen  
verwandelst***  
***Regional, bio und nachhaltig: Gemüse aus dem Ort***  
***SoLaWi, Biogemüsebox & Co.***

*Alles verwurzelt, oder was? Interview mit Erich von der  
Gemüsegärtnerei „Verwurzelt“ in Gutenstein*

***Freizeit: Drück doch mal auf Pause - und bestimm  
selbst!***

*Mein Freizeit-Marathon oder: Was tue ich hier eigentlich?*

*Ist das neu oder kann das weg? - Ein Blick in unsere  
verrückte Modewelt*

***Wild, wilder, Wildkräuter***

***Finanzielle Freiheit: auch Geld gehört zur Autarkie***

*Schritt 1 - Wenig brauchen*

*Schritt 2 - Crowdfunding*

*Schritt 3 - Trau dich, Geschäftsmodelle zu denken!*

***Welcher Autarkie-Typ bist du?***

04

IN KREISLÄUFEN DENKEN: AUTARK VERSORGT  
MIT STROM, WASSER UND WÄRME

***Physikunterricht 2.0 - Technik für den Autarkie-  
Alltag***

***Strom kommt aus der Steckdose, oder?***

*Spannung, Strom und Leistung: Was bedeutet das  
eigentlich?*

*Allein auf der Insel? Oder lieber verankert am Festland?*

*In 3 Schritten zu deiner Photovoltaik-Anlage*

*Wechselt dir den Strom und richtet die Spannung: der  
Wechselrichter (Inverter)*

*Bitte einmal Strom zum Mitnehmen: Batterie und Akkus*

*Stromspar-Tipps für dein Zuhause*

*Wir wollen Null-Grenzkosten-Energie!*

*Wenn der Sturm aufzieht: Windkraft & Co.*

***Der Blick aufs große Ganze:** Was Energie mit unserem  
Lebensstandard zu tun hat*

***Heiz mal richtig ein: Wärme***

*Dein Wohlfühl-Wärmebedarf*

*Wasser, Holz oder doch lieber aus der Steckdose?*

*Verschiedene Heizsysteme im Überblick*

***Autarkie-Fragebogen zum Thema Strom und Wärme***

*Fühlt sich warm an!*

***Kümmer' dich um deinen eigenen Scheiß: die Bio-  
Toilette***

*Das Bio-Toiletten-Manifest*

*Unsere Entsorgungskultur: ein Blick hinter die Kulissen*

***Hamburg Water Cycle** - kreislauforientierte  
Abwasserwirtschaft*

***Bodenverbundener Kompost** - ja oder nein?*

***Kampf dem Urinstein:** Regenwasser schafft Abhilfe*

***Terra Preta** - schwarze Wundererde*

***Kristallklare Ansichten: das Wasser***

*Halt den Rechner bereit: dein Wasserbedarf*

*Das Wasser kommt aus dem Hahn, oder?*

***Rooftop Water Farm Berlin***

***Runter damit: unser Abwasser***

*Lass die Pflanzen für dich arbeiten: Pflanzenkläranlage für  
Grauwasser*

***Wie gut wird unser Abwasser eigentlich gereinigt?***

*Projektbeispiel: wasserautarkes Haus*

05

ALLES NATUR? PUR! - KOMM MIT AUF EINE  
KLEINE BAUSTOFF-TOUR

***Der Wohnwagen: Was ist das eigentlich?***

***Massive Vorteile: Holz***

***Kuschelig warm: Schafwolle***

***Wahre Schönheit findest du draußen: Lärchenholz***

***Baumaterial mit viel Geschichte: der Lehmputz***

***Keep rollin': das Wohnwagen-Fahrgestell***

***Noch mehr Natur ... -baustoffe***

***Natürliche Baustoffe - natürlich aus der Region***

***Feiern wir das Handwerk!***

***Willst du wirklich eine Lösung?***

06

REDUKTION AUF DAS WESENTLICHE

***Tipps zur lustvollen Reduktion***

***Neue Wohnformen - Reduktion im Alltag***

***Wohnen mobiler denken***

***Ich will ein Tiny House - Aber wo stell ich es hin?***

## ABENTEUER DORF: GEMEINSCHAFT LEBEN, WISSEN TEILEN, ZUSAMMEN LERNEN

***Wie eine Umweltkatastrophe doch etwas Gutes  
hervorbrachte***

***Goodbye Dorf, hallo Stadtleben!***

***Ausflug ins Burgenland: Gemeinschaft am Friedrichshof  
Das Dorf neu entdeckt: große Antworten auf kleinem  
Raum***

1) *Vielfalt inklusive: Willkommen mittendrin!*

2) *Selbstbestimmt und unabhängig: Im Dorf wird Autarkie  
greifbar*

3) *Der Mensch als Maßstab: Was wirklich zählt*

4) *Wohnen mit der Natur: Eine Verbindung fürs Leben*

***Wie wir nach Gutenstein kamen: Es ist so weit, wir  
ziehen (wieder) aufs Land!***

***Right here: Finde den richtigen Ort für dein Projekt***

***Die Dorfschmiede entsteht***

*Wirtschaftliche Kreisläufe*

*Wirtschaft als Netzwerk*

*Der Vermögenspool: gemeinsame Wertanlage in  
Realwerten*

***Finanzierung für Bauprojekte neu gedacht durch den  
Vermögenspool***

*Die Genossenschaft: vielseitiges Werkzeug zum  
gemeinsamen Wirtschaften*

*Ein starkes Miteinander: soziale Verbindungen schaffen*

Das Miteinander feiern: gemeinsame Aktivitäten

Schön, dich zu sehen! Treffpunkte schaffen

Feel the spirit: Zeit für Rituale

### ***Werkzeugkiste für ein gutes Miteinander***

*Wie organisieren wir uns? Wer darf eine Entscheidung treffen?*

*Soziokratie - eine nützliche Struktur für die Gruppenentscheidung!*

*Let's talk about: Konflikte*

### ***Kleine Konflikthelfer und andere Lebensweisheiten***

08

## LASS DICH INSPIRIEREN! PROJEKTE, DIE MUT MACHEN

### ***Dream big, live small: Inspiration rund um das Wohnen auf kleinem Raum***

***Zusammen ist man weniger allein:  
Gemeinschaftswohnprojekte, die uns den Weg leuchten***

*Teresa Distelberger - Wohnprojekt Auenweide*

*Heinz Feldmann - Das Wohnprojekt Wien*

*Nina Vobruba - Cambium. Wohnen in Gemeinschaft, Fehring*

### ***Noch mehr Gemeinschaft***

*Fritz Matzinger - Wohnhausanlage Les Palétuviers: Aus der Erfahrung und der Geschichte lernen*

***Projektbeispiel: Wohnanlage Guglmugl, Linz***

*Altes Wissen rund ums Bauen neu interpretieren*  
***Von den Vorbildern lernen***

09

WENN SICH DER KREIS SCHLIESST ...

10

VOM ENDE ZUM ANFANG: AUTARKIE SPÜREN –  
DER ANHANG

***Für Schlauberger: Literatur- & Quellenverzeichnis***

***Für alle, die die Autarkie-Leiter noch weiter  
hinaufklettern möchten: weiterführende Literatur,  
Links ...***

***Kleines Autarkie-Einmaleins: das Glossar***

***Wer steckt dahinter? Über die Autorin***

***Und zum Schluss: Ein großes Dankeschön!***

KAPITEL

01

# GESTALTEN WIR UNSERE ZUKUNFT: SELBSTBESTIMMT UND FREI

Sehnt du dich danach, unabhängiger zu werden, dich freier zu fühlen, selbstbestimmter zu leben? Sehnt du dich nach: Veränderung? Dann bist du hier genau richtig. Lass uns gemeinsam Möglichkeiten entdecken, wie wir unsere Zukunft gestalten können.

# **WAS BRAUCHST DU *für* *ein gutes Leben?***

Eine ganz simple Frage - und doch fällt es unheimlich schwer, eine klare Antwort darauf zu finden. Und die Umsetzung? Wir suchen nach allen möglichen und unmöglichen Gründen, warum wir besser noch warten: Ich kann den Job nicht aufgeben, das Projekt schaffe ich alleine nicht, ich habe nicht genug Zeit und auch nicht genug Geld. Und überhaupt: Wo soll ich anfangen? Selbstbestimmung ist nichts, worauf wir in unserer Gesellschaft vorbereitet werden. Die eigene Stimme über dem lauten Rauschen zu hören, braucht Kraft und Mut, ihr dann zu folgen noch mehr.

Wir werden täglich mit den Problemen unserer Zeit bombardiert: Klimawandel, Ressourcenverschwendung, wachsende Müllberge, Artensterben, Flüchtlingswellen, Jobs, die uns übers Hamsterrad direkt in den Burnout treiben, immer teurer werdender Wohnraum. Die Liste ist lang. Aber all das kennst du, weil du es jeden Tag im Fernsehen siehst, in der Zeitung liest oder im Radio hörst. Noch nie war das allgemeine Bewusstsein für die Probleme unserer Welt größer als jetzt. Und dennoch: Wir scheinen gefangen zu sein in diesem Hamsterrad, in den Systemzwängen und einem Wirrwarr aus Wahnsinn und politischen Machtspielen. Unweigerlich drängt sich in uns der Wunsch nach Veränderung auf. Aber: Wie in aller Welt

soll das gehen? Wie hängt das alles eigentlich zusammen und wo können wir ansetzen?

Mir hat es irgendwann gereicht und ich habe mich auf die Suche nach ganz konkreten Lösungen gemacht. Ich wollte Schritte gehen, die Boden und Richtung haben, statt mich in endlosen philosophischen Diskussionen und nächtelanger Online-Recherche zu verlieren. Ich wollte raus aus der Erstarrung, die eigenen Antworten, den eigenen Rhythmus finden. Ich wollte bei mir anfangen.

Das hat mich zur Eingangsfrage geführt: Was brauchst du eigentlich für ein gutes Leben? Haben wir vieles davon nicht längst? Die Suche nach Lösungen hat mich zum Thema Autarkie geführt, zu altem Wissen und neuen Entwicklungen. Sie hat mir einen riesigen Schatz an Möglichkeiten gezeigt, der Lust macht, die Ärmel hoch- und das Leben umzukrempeln. Autarkie bedeutet für mich kein Einsiedlerleben fernab der Zivilisation hinter den sieben Bergen. Autarkie bedeutet mehr: in Kreisläufen denken, Netzwerke schaffen, in Gemeinschaft leben und einen Weg in die Selbstbestimmung finden.

In diesem Buch erzähle ich dir von meinem Weg, von neuen Ideen, wie wir leben könnten, welche Lösungen es braucht und wie wir sie umsetzen könnten. Ich erzähle dir von Stromkreisläufen und Wasserspeichern, von Humustoiletten und Photovoltaik-Anlagen, von Gemüseboxen und wild wachsendem Giersch. Warum? Weil alles zusammenhängt. Mit meinem Unternehmen Wohnwagen und dem Projekt „Dorfschmiede“ konnte ich in den letzten Jahren viele Erfahrungen sammeln. Ich möchte

dir mit diesem Buch einen Werkzeugkasten geben, der es dir leichter macht, selbst loszulegen.

Machen wir uns gemeinsam auf den Weg und erforschen wir Lösungen, wie ein selbstbestimmtes, unabhängiges Leben aussehen könnte. Vertrauen wir der Natur und uns selbst. Werden wir widerstandsfähig durch autonome, regionale Kreisläufe, Verbundenheit und Menschlichkeit. Bauen wir Energie auf, indem wir uns selbst als wirksamen Teil mit Kraft und Kreativität erleben und uns nicht abbringen lassen von unseren Träumen und Ideen. Also los: Starten wir gemeinsam durch!

## **ALLES AUF ANFANG: *mein Weg zur Autarkie***

Als Kind war ich anders, vielleicht sogar: ein bisschen seltsam. Ich wollte selbst gestalten, bei allem, was ich tat. Vorgaben? Regeln? Jemand, der mir sagte, wie es geht? Brauchte ich nicht. Es war doch viel spannender, es rauszufinden! Noch bevor ich über die Arbeitsfläche schauen konnte, wollte ich die Weihnachtskekse selbst ausstechen, als ich groß genug war und sah, dass sie jedes Jahr gleich aussahen, wollte ich meine eigenen erfinden: Wieso die Linzer Schnitte nicht in Schlangenlinien belegen? Wieso aus dem Rest des Teiges nicht neue, marmeladengefüllte Kekse zaubern? Ich habe nicht lange überlegt, sondern drauflosgeknetet. In der Modellbauwerkstatt meines Vaters zimmerte ich stundenlang selbst ausgedachte Maschinen aus den Resten seiner Projekte und erfand die lebhaftesten Geschichten

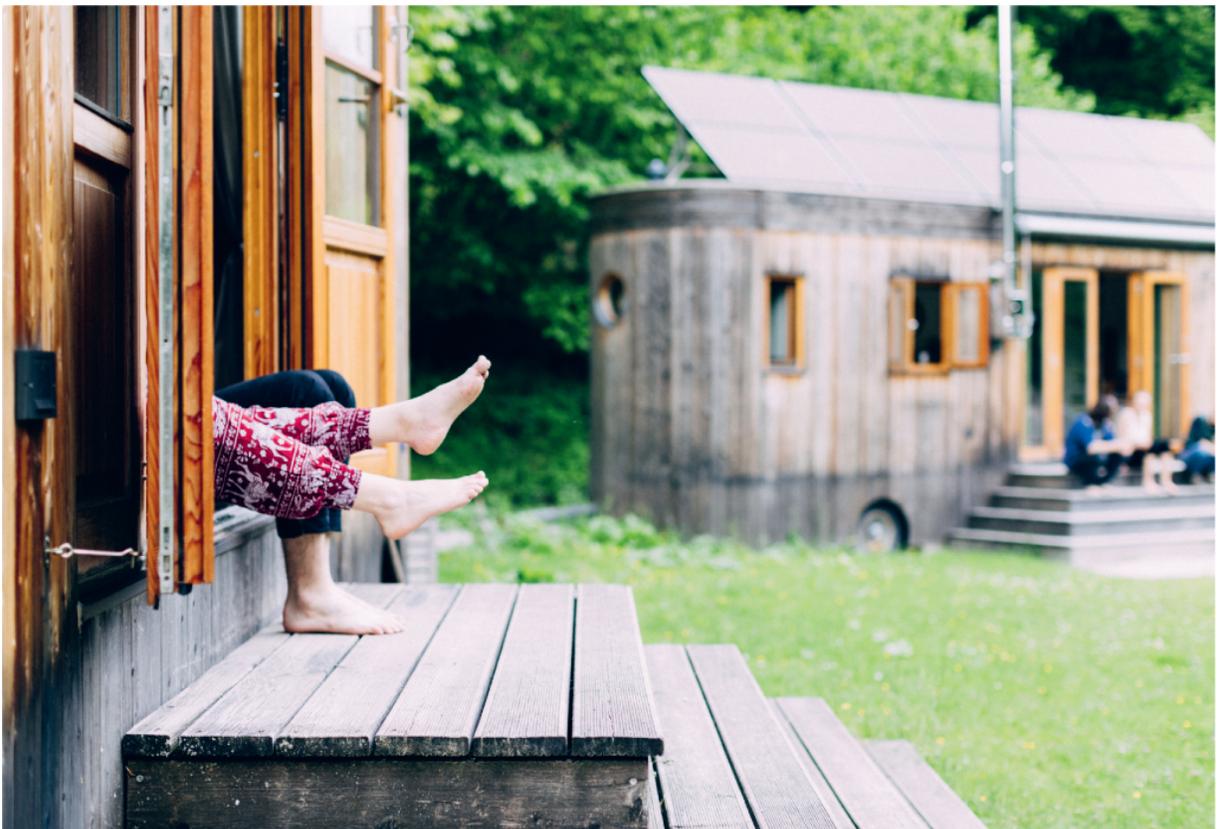
und Funktionen dazu - viel spannender, als mit vorgefertigten Steinen einen Bauplan zu befolgen! „Du bist ein komisches Kind“, meinte meine Mutter dazu nur, gab mir aber nie das Gefühl, dass das etwas Schlechtes sein könnte. Für Kinder ist es eines der größten Dinge, wie die Erwachsenen Sachen selbst zu können, selbst machen zu dürfen, selbst bestimmen zu dürfen! Je älter wir werden, desto mehr wächst in uns die Überzeugung, dass das nicht geht: Selbstbestimmt die eigenen Träume zur Realität machen? Selbst herausfinden, welche Vorgaben man umsetzen möchte und was man lieber völlig neu denken will? Denn leider bleiben durch den Prozess des Erwachsenwerdens und all die Auflagen und Regeln, denen wir unterliegen, unsere Kreativität und das Potential, das in uns schlummert, oftmals auf der Strecke.

Je mehr ich vom Weltgeschehen mitbekam, desto mehr hatte ich das Gefühl, dass nicht ich komisch bin. Je länger ich mich in der Welt umsah, desto mehr gelangte ich zur Überzeugung: Da läuft doch was falsch! Das kann doch nicht sein, dass wir den Menschen jeden Gestaltungsraum nehmen, dass wir so weit unter unseren Potentialen leben - und dass wir dabei auch noch die Natur und unsere Demokratie permanent mit Füßen treten? Als Jugendliche reichte es mir: Ich protestierte. Lautstark! Ich musste meinem Ärger Luft machen. Wie? Ich versuchte es auf Großdemonstrationen. Zuerst einmal gegen George W. Bush, den konnte man wunderbar für alles Mögliche verantwortlich machen, was in der Welt falsch lief: Kriege, Kapitalismus. Endlich war ein Schuldiger gefunden. Wir marschierten quer durch die Stadt mit selbstgemalten Plakaten, immer lauterem Parolen, einer brennenden Fahne, ein paar Polizisten, die uns begleiteten - eine

friedliche, aber laute Menschenmasse. Barfuß ließ ich mich mitschieben, mit dem Gefühl, an etwas Wichtigem dran zu sein. Abends in der Dusche schrubbte ich meine asphaltsschwarzen Fußsohlen sauber und grübelte: Wir haben so viel Energie investiert, aus vollen Kehlen geschrien, aber hört uns eigentlich jemand? In mir machte sich ein ungutes Gefühl breit. Als würde etwas fehlen, als wären wir aufgebrochen, einen wichtigen Weg zu beschreiten, aber dabei nur im Kreis gelaufen, um schlussendlich wieder am Ausgangspunkt zu landen.

Trotzdem oder gerade deshalb machte ich weiter. Beim nächsten Protest ergab sich die Möglichkeit, nicht nur laut zu schreien, sondern auch selbst zu handeln. Durch ein Naturschutzgebiet sollte eine neue Donaubrücke gebaut werden, meine Gemeinde war betroffen. Gemeinsam mit meinen streitlustigen Schulkollegen und -kolleginnen organisierten wir eine Demonstration. Da wurde Michael aus meiner Heimatgemeinde aufmerksam auf mich. Er fragte, ob ich nicht Lust hätte, mehr zu machen, richtig anzupacken, nicht nur zu demonstrieren. Ja, klar! Wir kandidierten als unabhängige Bürgerliste für den Gemeinderat, um gemeinsam etwas verändern zu können. Und tatsächlich wurden wir in den Gemeinderat gewählt. In dieser Zeit lernte ich etwas, das mich bis heute prägt: Wenn du Selbstbestimmung willst, musst du auch selbst etwas tun. Nicht nur schimpfen! Ich wollte mehr Leben im Ort, mehr Raum für Kultur und Kreativität und vor allem mehr Miteinander abseits der Parteipolitik. Also gründeten wir einen überparteilichen Verein, etablierten das Kulturfestival „Einigschaut“, bei dem lokale Künstler und Künstlerinnen die Gärten und Höfe in der Ortschaft für kurze Zeit zu Bühnen werden ließen, organisierten ein

gemeinsames Essen am Dorfplatz und arbeiteten an Konzepten für einen CO2-Pass und einen offenen Bücherschrank. Nicht alle Projekte wurden umgesetzt, aber alle gaben mir das Gefühl, endlich selbst gestalten zu können. Und: Ich konnte einen Beitrag leisten, die Welt ein Stück weit in die Richtung bewegen, in der ich sie mir wünschte. Das fühlte sich gut an! Ich fing an, auch in anderen Bereichen meinen eigenen Weg zu gehen, das zu machen, was mich erfüllt, weil es wichtig ist, nicht nur für mich. Ein paar Jahre später stand dann die nächste Gelegenheit vor der Tür, für die Welt, wie ich sie mir wünschte, die Ärmel hochzukrempeln!



# ALS DER WOHNWAGON IN DIE WELT ZOG: *der Start unseres Unternehmens*

Noch vor ein paar Jahren war unsere Wohnwagen-Geschichte hauptsächlich ein großes Abenteuer. Eine Geschichte voller Improvisation und unglaublichem Glück, voller innovativer Ideen, die Umsetzung davon: wild. Mittlerweile hat uns das große Lebensabenteuer, das 2013 mit so viel Leichtigkeit begonnen hat, zu einem Betrieb mit 30 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gemacht und uns in das kleine Dorf Gutenstein geführt, wo wir angekommen sind und Wurzeln geschlagen haben. Ich möchte euch kurz von den Anfängen unserer Geschichte erzählen. Auch sie ist geprägt von dem Wunsch nach Selbstbestimmung, von der großen Vision eines unabhängigen Lebens. Die Startbedingungen waren aber alles andere als einfach.

*„Wenn wir auf die Nase  
fallen, erzählen wir  
einfach, dass es ein  
riesiges Kunstprojekt  
war.“*

# ***Von null auf hundert: raus aus dem Studium, rein in die Unternehmerwelt***

---

Gleich nach dem Bachelor-Studium gründeten eine Studienkollegin und ein Studienkollege, Jana und Benedikt, und ich eine kleine Werbeagentur. Voller Motivation und noch unverdorben von der Berufswelt, klappten wir unsere Laptops auf und beschlossen: Wir machen uns selbstständig! Logo-Designs, Kommunikationskonzepte, Websites, Social Media – können wir, machen wir. Wir nannten uns „feinripp“. Offiziell, weil Kommunikation so gut passen und so angenehm sein sollte wie das gute alte Feinripp-Unterhemd – nicht aufgesetzt, sondern authentisch. Die inoffizielle Geschichte: Den Entschluss zur Gründung fassten wir nach der Feinripp-Unterhemd-Party eines Studienkollegen, auf der uns, zu fortgeschrittener abendlicher Stunde und nicht mehr ganz nüchtern, der Mut dazu überfiel. Die Idee trugen wir schon länger mit uns herum, jetzt mussten wir loslegen!

Wir waren als frisch gegründete Agentur gerade so weit, dass wir langsam Geld mit unserer Arbeit verdienten. Die ersten Monate arbeiteten wir hauptsächlich, um die Beiträge für die Sozialversicherung bezahlen zu können. Da kam Janas Vater Christian auf uns zu – mit einem interessanten Auftrag. Er hatte ein kleines Unternehmen für Kunst am Bau, Renovierungen mit Charme – „Pimp my home“ – und eine neue Idee im Gepäck, für die wir das

Marketing übernehmen sollten. Er wollte einen Wohnwagen bauen, eine Art Zirkuswagen 2.0, möglichst ökologisch und vor allem in schönem Design.

Wir witterten die nächste Chance, um zu einer richtig ernsthaften Agentur zu wachsen. Nach dem ersten Treffen im November 2012 war klar: Die Idee hatte was. Sobald die ersten Kunden an Bord wären, würden wir für unsere Arbeit mit einem ordentlichen Fixum pro Monat entlohnt. Eine verlockende Idee! Wie lang konnte das schon dauern, bis die ersten zuschlugen? Einige Monate? Höchstens! Also legten wir los, gestalteten das Logo, schrieben Konzepte, organisierten Pressetermine. Und was soll ich sagen: Das Interesse war groß!

Je öfter ich mich mit Christian unterhielt, desto mehr wuchs auch mein Interesse an diesem Vorhaben. So wurde aus der anfänglich kleinen Idee ein größerer Plan, der vor allem aus unserem Ärger auf die Welt resultierte. Selten war ich mit jemandem so klar und so schnell auf einer Wellenlänge. Wir waren uns einig: So kann es nicht weitergehen! Dahinter steckte mehr als die übliche Politikverdrossenheit und das Stammtisch-Geschimpfe über die Schrecklichkeiten und Schlechtigkeiten der Welt. Wir hatten uns beide in den letzten Jahren mit den aktuellen Problemen auseinandergesetzt, politisch, wirtschaftlich, philosophisch, aber auch ganz praktisch - und wir wollten endlich Lösungen: Weniger Konsum, mehr Miteinander, Tauschen, Kreisläufe, erneuerbare Energie. Mit jedem Gespräch wurde die Liste länger: So könnte es gehen! Wir wollten nicht nur über Möglichkeiten philosophieren, sondern ganz konkrete Wege zeigen, die Spaß machen. Da waren wir uns schnell einig.

Immer logischer wurde unsere Verbindung: Was, wenn wir nicht nur einen Zirkuswagen 2.0 bauen? Was, wenn wir aus dem Wohnwagen ein Flaggschiff machen könnten für ganz konkrete Lösungen? Ein erster Grundstein, an den man andocken könnte, der inspiriert und der das Anfangen auch für andere einfacher machen würde. Eine große Idee lag da vor uns, noch in den Kinderschuhen, aber immerhin! Da war ein Funke, der stark genug war, sich zu etwas Großem zu entwickeln.

## ***Businessplan und Co.: Wir gründen ein Unternehmen***

---

Geplant war, das Marketing für einen Kunden zu übernehmen. Aber die Wohnwagen-Idee hatte mich so eingefangen, dass ich ununterbrochen daran denken musste. Ich wollte unbedingt einen Weg finden, wie aus dem Plan Realität werden konnte. Ich war gerade dabei, mein betriebswirtschaftliches Master-Studium an der Fachhochschule abzuschließen. Dort legte man großen Wert auf Praxisprojekte. Es wurde ständig nach realen Beispielen gesucht, für die wir Studenten und Studentinnen einen Businessplan, eine Gruppenarbeit oder ein Konzept ausarbeiten konnten. Da kam die Wohnwagen-Idee gerade recht. Und da Christian ohnehin mit Finanzplänen und Businessplänen nichts anfangen konnte, war er nicht undankbar, als ich das in die Hand nahm.

Kaum stand das erste grobe Konzept auf Papier, tat sich eine riesige Chance auf. Daniel Horak, ein Kommilitone,

gründete die Crowdfunding-Plattform „CONDA“, die erste in Österreich. Er suchte nach einem passenden Pionier-Projekt, etwas, worauf man Marketing und Pressearbeit aufbauen konnte, am besten etwas, das auffiel. Der Gedanke, das erste Crowdfunding-Projekt in Österreich zu sein, war verlockend. Viel wichtiger: Es war eine einmalige Möglichkeit, die Finanzierung für einen Wohnwagen-Prototyp auf die Beine zu stellen! Mit dem Kleingeld, das wir in der Tasche hatten, würden wir nicht weit kommen. Daniel gefiel die Idee: endlich ein Start-up mit einem echten Produkt, mit einer Philosophie, über die man auch eine Geschichte erzählen konnte. Genau so hatte er sich das vorgestellt! Besser als die nächste schnöde App. Er wollte mit uns arbeiten und gab uns einen Stichtag: 1. März 2013. An dem Tag würde die Plattform online gehen. Wenn wir es bis dahin schafften, eine GmbH und einen fertigen Business- und Finanzplan auf die Beine zu stellen, wären wir die Ersten. Unsere Antwort? Schaffen wir! Und schon ging's los. Ein alter Freund von Christian war Anwalt und setzte einen ersten Gesellschaftsvertrag auf. Das Stammkapital wurde zusammengekratzt, ein bisschen von allen, dann reichte es gerade für die Hälfte der damals fälligen Stammeinlage von 35.000 Euro. Damit durften wir gründen und hafteten mit der ausstehenden Summe, sollte es schiefgehen. Das trauten wir uns zu. Aber da fehlte noch etwas Wesentliches für die Gründung einer GmbH: ein Geschäftsführer. Christian wollte sich darum kümmern, einen Bekannten fragen, ob er diese Aufgabe übernehmen wolle. Hatte er ihn denn nun endlich schon gefragt? Ich wurde langsam nervös. Der 1. März rückte immer näher. Zwei Tage vor dem Treffen mit CONDA, bei dem die Verträge abgeschlossen werden sollten, fragte Christian mich überraschend, ob nicht ich die Geschäftsführung

übernehmen möchte. Ich überlegte kurz: 22 war ich damals, teilte mir mit meinem Freund eine kleine Wohnung im 20. Bezirk, arbeitete Früh- und Nachtschichten am Flughafen Wien, um mit Passagier-Interviews auf Werkvertragsbasis die noch geringen Einnahmen aus der Agentur aufzubessern, studierte und war voller Energie und naiver Zuversicht. Ich hatte keine Kinder, keine Verpflichtungen. „Wenn es nicht klappt, kannst du ja nach Hause zurückkommen, dann bauen wir gemeinsam Radieschen an“, meinte meine Mama. Also: Was sollte schiefgehen? Nun denn: Ja, ich mach's! Worauf warten wir noch: Legen wir los.



## ***Von Geld- und anderen Sorgen***

---

Da war er, der 1. März: Notartermin, Bankbestätigung, Businessplan. Wir hatten alles rechtzeitig geschafft. Es folgte ein halbes Jahr, in dem ich mir den Mund fusselig

redete: Autarkie, neues Wohnen, nachhaltiges und zukunftsfähiges Bauen. Das brauchen wir. Und Crowdfunding: die Chance, um uns zu unterstützen und sich an der Unternehmung zu beteiligen. Das Schwierige an der Sache: Wir hatten noch nicht viel vorzuweisen. Das Atelier von Christian im schönen Ottakring diente uns als Büro und Homebase. Es war groß genug, um dort auch mal einzuladen - und das taten wir. Wir erfanden den „Salon Wohnwagen“ - nachdem wir noch nicht viel zu bieten hatten außer großen Ideen und 3D-Renderings, mussten wir wohl mit einem guten Konzept, einem schönen Abend und einer besonders dicken Portion Charme und frechen Sprüchen überzeugen.



*Das war er also, der erste Entwurf unseres Wohnwagens. Noch nicht ganz perfekt, aber trotzdem schon sehr überzeugend.*



*Netzwerken mit fremden Menschen. Präsentationen vor unzähligen unbekanntem Gesichtern. Schaff ich nicht? Gibt's nicht!*

In dieser ersten Zeit war jeder Schritt neu. Für nichts gab es eine Vorgabe, alles taten wir zum ersten Mal. Bei vielem war das kein Problem, bei anderen Dingen war ich eigentlich der festen Überzeugung: Das kann ich nicht. Netzwerken mit wildfremden Menschen? Um Geld fragen? Investorenverhandlungen? Vorstellungsgespräche führen? Noch nie gemacht! Und trotzdem: Es musste getan werden, also sprang ich über meinen Schatten. Und ich lernte. Jeden Tag wuchs ich gefühlt um drei Zentimeter: Bautechnik, Betriebswirtschaft, Verhandlungen, Projektplanung, Programmierung, Buchhaltung - kaum etwas, das man als Gründerin nicht zuerst selbst machen muss, bis man es abgeben kann. Ein so unfassbar gutes Gefühl, das ich bisher aus der Schule oder dem Studium nicht kannte: jedes Mal, wenn ich etwas gelernt oder geschafft hatte, kamen wir unserem Traum einen Schritt

näher. Kann ich nicht? Gibt's nicht mehr. Nun hieß es: anpacken, ausprobieren. Und die Belohnung: ein sichtbares, spürbares Ergebnis. Ein geniales Feeling mit Suchtpotential!

Mit viel Gefasel und unzähligen Abenden auf verschiedensten Events war es uns gelungen, im August 2013 die Finanzierung aufzustellen: Satt 70.000 Euro waren zusammengekommen. Wir konnten unseren Prototyp bauen! In einem alten Bauernhof in Sachsendorf, Niederösterreich, durften wir mietfrei loslegen. Die Familie meines damaligen Freundes stellte uns den Platz dankenswerterweise zur Verfügung. Es gab zwar keinen festen Untergrund, kein fließendes Wasser und zu Beginn auch keinen Strom, aber das hinderte uns nicht im Geringsten in unserer Euphorie. Wir zogen die Arbeitshose an und hämmerten drauflos. Der September verging wie im Flug. Mit dem gebrauchten Fahrgestell eines alten Bauwagens war es leider nicht so einfach wie zuerst gedacht, den neuen Aufbau zu fertigen, es musste erst sandgestrahlt und neu lackiert werden, die Wochen zogen ins Land. Die 3D-Visualisierungen waren schön, man sah schon so richtig, wie das Haus fertig aussehen sollte. Aber wie sah es eigentlich im Inneren der Wand aus? Wie war die Konstruktion statisch genau aufgebaut? Wie klappten die Verbindungen mit dem mobilen Unterbau? Gemeinsam mit dem Tischler tüftelten wir. Es wurde Oktober, es wurde kühler, in die Euphorie mischte sich langsam auch etwas Stress und Unsicherheit. Unsere erste große Deadline rückte immer näher: die „Photo+Adventure-Messe“. Uns wurde ein kostenloser Standplatz angeboten inklusive kleinem Fernsehdreh. Wieder eine große Chance! Das war in zwei Wochen. Und nichts war fertig: Wände, Boden, das

runde Dach - alles fehlte noch. Irgendwie wirkte unser irrwitziges Vorhaben aber anziehend. Nie hatten wir in der Werkstatt so viele freiwillige Helferlein, die uns unterstützten und mit uns versuchten, „Oskar“, unseren ersten Wohnwagen, bis zur Messe fertig zu bekommen. Elisabeth und ich bogen tagelang die runden Sperrholzplatten über die handgeschnitzten Rundungen des Dachs, alle zwei Zentimeter eine Schraube, damit es hielt. Ein rundes Dach aus Holz - was für eine grandiose Idee. Die Schraublöcher mussten als Nächstes natürlich gekittet und geschliffen werden, das Dach auch noch abgedichtet. Und der Boden? Der fehlte immer noch.

Es gelang - fast. Fertig war Oskar noch nicht, aber wir schafften es rechtzeitig, ihn so auszubauen, dass man eine Idee davon bekam, wie es einmal werden könnte. Eine Hürde lag allerdings noch vor uns: Oskar musste von Sachsendorf nach Wien! Geld für eine Spedition hatten wir keines, aber einen befreundeten LKW-Fahrer, Günter, der sich auf das Abenteuer einließ und mit unserem alten Feuerwehrauto Oskar sicher nach Wien brachte. Was für ein Gespann: zwei knallrote Oldtimer-Feuerwehrautos „Frau Trude“ und „Herr Willi“, mit buntem Drehlicht, blau gestreifter Markise und Holzaufbau, dazwischen Oskar, gerade erst geborenes Flaggsschiff und Aushängeschild für unsere Idee. Mitten in der Nacht fuhren wir vor dem Fernsehstudio ein. Die erste abenteuerliche Überstellung war geschafft.



*Nenn uns ruhig verrückt - aber dafür mit Stil: Herr Willi, das alte Feuerwehrauto, wird zum Zugfahrzeug für unseren Prototyp Oskar.*

Es folgte eine wilde Woche. Während des Messe-Aufbaus stellte Markus, unser Tischler, den Boden im Wohnwagen fertig, wir dekorierten, was das Zeug hielt. Wir schafften es tatsächlich auf der Messe, einige Menschen von unserer Idee zu begeistern, auch wenn noch keine Möbel eingebaut, noch keine Wände verkleidet waren, das Dach noch nicht dicht war ... Es schien egal zu sein! Den Menschen gefiel, was sie sahen. Auch ohne viel Schnickschnack oder Hochglanzfolder. Fans hatten wir jetzt - nur die ersten Kunden und Kundinnen ließen noch auf sich warten, was mit nüchternem Blick auf das sehr unfertige Produkt auch nicht verwunderlich war. Ein halbes Jahr war mittlerweile vergangen.

Nach der Messe ging es mit der Fertigstellung des Prototyps weiter, mit unserem letzten Geld und schwindenden Kräften, in der immer kälter werdenden Werkstatt. Ende Dezember waren wir so weit fertig. Im

wahrsten Sinn. Das Dach endlich dicht. Die Energie weg. Das Konto leer.

Kurz vor Weihnachten dann eine Nachricht von Christian: Das Dach musste wieder runter! Er hatte noch einmal alles durchdacht und war zu dem Entschluss gekommen: Ein Flachdach wäre die bessere Lösung für Regenwassersammlung und Photovoltaik-Montage. Ich war überzeugt, er musste zu lang an der Klebstofftube geschnüffelt haben und war verrückt geworden: Das Dach tauschen? Wer sollte das zahlen? Wir saßen in einer kalten Werkstatt, die man bis zum Frühling kaum mehr verwenden konnte, kein Stapler, kein Deckenkran, keine Mitarbeiter - wie sollte das möglich sein? Ich war durchgefroren, genervt und am Ende meiner Kräfte: Wo sollte dafür die Finanzierung herkommen? Von Zauberhand? Wir gingen im Streit auseinander.

In den Weihnachtsfeiertagen schrieb ich Bewerbungen. Fitnesstrainerin? KassiererIn an der Supermarkt-Kassa? Oder doch ganz klassisch in einem Konzern als Marketing-Verantwortliche? Ich hatte keine Idee mehr, wie es weitergehen sollte. Nach ein paar Tagen bei meiner Familie fielen mir die vielen Crowdinvestoren ein. Elisabeth, die uns nicht nur ihre Mithilfe geschenkt, sondern auch einen Teil ihres Ersparten anvertraut hatte, Sascha, Edith ... über 100 Menschen hatten uns vertraut und waren überzeugt, dass die Idee gut war. Hatten sie alle falschgelegen? Mussten wir sie enttäuschen? Kurz nach Silvester schickte mir Christian die ersten 3D-Zeichnungen vom Wohnwagen mit Flachdach. Und ich musste gestehen: Es sah nicht schlecht aus! Immer noch eine bescheuerte Idee, von der ich keine Ahnung hatte, wie ich sie umsetzen sollte, aber ich musste leider zugeben:

*Der neue Wohnwagen  
war ganz schön  
elegant!*

## ***Ist Scheitern eine Option?***

---

Dieser Spruch stand damals auf einem Poster an der Wand neben meinem Schreibtisch. Ja, ist es, sagte ich mir jeden Tag. Denn bei so einem verrückten Unterfangen ist es wohl okay, wenn es nicht funktioniert. Aber heute scheitern wir noch nicht. Nicht, bevor wir es so richtig versucht haben! Heute mache ich die nächsten Schritte, damit es vielleicht gelingen kann. Und morgen wieder. Und dann sehen wir weiter. Also packte ich Christian, unsere schönen Renderings, ein paar Fotos von Oskar und eine Liste unserer Anfragen von Kaufinteressenten und wir machten uns gemeinsam auf den Weg.

Wir steckten so richtig in der Klemme, aber anstatt uns damit im stillen Kämmerlein zu verkriechen, beschlossen wir, auf die Baumesse nach Tulln zu fahren und allen davon zu erzählen. Wir wussten, wir kamen allein nicht mehr weiter. Wir brauchten einen Partner. Mehr als einmal hörten wir ein sehr deutliches Nein und ernteten vehementes Kopfschütteln. Ein rundes Holzhaus - wie sollte das funktionieren? Ein Haus auf Rädern - wozu sollte das gut sein? Wir fragten uns hartnäckig durch und landeten schließlich bei dem kleinen Messestand der